

Fortsetzung von Grimms Märchen

Kanuslalom-EM Sieben Jahre nach seinem Olympia-Triumph in Peking gewinnt der Augsburger in Markkleeberg die Silbermedaille. Auch Canadierfahrer Sideris Tasiadis wird Vize-Europameister, der Höhepunkt soll aber im September folgen

VON PETER DEININGER

Alexander Grimm sitzt in seinem Kajak und wartet auf seinen Einsatz. Alle 14 Konkurrenten im Endlauf der Kanuslalom-Europameisterschaften in Markkleeberg sind bereits im Ziel. Der 28-jährige Augsburger hat über Lautsprecher gehört, dass dem französischen Weltmeister Boris Neveu mit einer Zeit von 90,80 Sekunden eine traumhafte Fahrt auf dem schweren Kurs mit 23 Toren in dem künstlichen Kanal gelungen ist.

Grimm bespricht sich kurz mit Bundestrainer Thomas Apel, wie er darauf reagieren soll, aber der rät von einer Planänderung mit zusätzlichem Risiko ab. Der Schwabenkanute, schnellster im Halbfinale, stürzt sich ins Wildwasser: Die Stimme des Sprechers, ohnehin lautstark, schwillt zum Hochgesang an, als die Zwischenzeit auf der Anzeigetafel erscheint. Grimm hat Vorsprung.

Aber die schwierige Passage kurz vor dem Ziel bereitet ihm kleine Probleme. Als er über die Ziellinie fährt, zeigt die Uhr 92,07 Sekunden. Neveu war genau 1,27 Sekunden schneller. „Hut ab“, lobt Grimm den Franzosen. Der Augsburger Goldmedaillengewinner der Olympischen Spiele 2008 in Peking kann

„Ich wollte nach dem Gold in China unbedingt noch einmal eine Einzelmedaille bei einer WM oder EM.“

Peking-Olympiasieger Alexander Grimm

auch mit Silber sehr gut leben. „Ich wollte nach dem Gold in China unbedingt noch einmal eine Einzelmedaille bei einer WM oder EM.“ Sieben Jahre nach seinem Olympiatriumph ist Grimms Märchen Teil zwei wahr geworden. Freundin Elena küsst ihn, die Eltern gratulieren freudestrahlend und sein Trainer stellt zufrieden fest, dass „Alex wieder auf einem Level ist, dass er seiner Grundgeschwindigkeit vertrauen kann“.

Der angehende Maschinenbau-Ingenieur mit Fachrichtung Fahrzeugtechnik hat die schwierige Phase überwunden, als er sich sogar zwei Jahre lang nicht für die Nationalmannschaft qualifizieren konnte. Ein Rücktritt kam dennoch nicht in Frage. „Dazu macht mir der Slalom



Reichlich belohnt wurde Alexander Grimm: Zur Medaille und den Blumen gab es auch ein Küsschen von Freundin Elena.

Foto: Marianne Stenglein



Auf dem Weg zur Silbermedaille: Canadierfahrer Sideris Tasiadis war zeitlich noch näher an Golde als Alexander Grimm.

Foto: dpa

viel zu viel Spaß.“ Grimm kümmerte sich um sein Studium, schreibt bereits an seiner Masterarbeit über Faserverbundstoffe. Aber der Berufseinstieg kann warten. Olympia 2016 in Rio lockt. EM-Einzelsilber und das anschließende Mannschaftsgold geben Auftrieb.

Brasilien ist auch das Ziel des Canadierfahrers Sideris Tasiadis (Kanu Schwaben), der 2012 in London Silber gewann. Für ihn ist Markkleeberg eine Art Neubeginn. Wegen der schweren Krebserkrankung seiner Freundin hatte der 25-Jährige 2014 auf die Weltmeisterschaft in den USA verzichtet. „Es ist ein Auf und Ab, aber wir sind gute Dinge“, sagt Tasiadis zur Verfassung seiner Lebensgefährtin. Ihm gelinge es immer besser, private Sorgen und den Sport gedanklich zu trennen.

Der angehende Polizist ist in Markkleeberg zeitlich noch näher an Gold als Grimm. Dabei muss er bereits an Tor fünf zwei Strafsekunden hinnehmen, weil er einen Torstab berührt. Einen Paddelschlag lang ärgert sich Tasiadis über sein Missgeschick, um sich dann wieder auf seine eindrucksvolle Handarbeit mit dem Stechpaddel zu konzentrieren. „Wenn ich sauber fahre, ist noch ein Spitzenplatz möglich“, denkt er sich und setzt das Vorhaben mit seiner

Zeit von 98,15 Sekunden in die Tat um.

Einige Minuten kann er sogar vom Sieg träumen. Doch der Slowene Benjamin Savchek ist mit einer artistisch anmutenden Fahrt noch 45 Hundertstelsekunden schneller. „Ich freue mich auch über Silber“, strahlt Tasiadis und lässt sich von einigen jungen Kanutinnen seines Vereins Herzen. „Es war ein guter Einstieg in die neue Saison, nachdem ich im vergangenen Jahr keine einzige internationale Medaille gewonnen habe. Aber natürlich ist da noch Luft nach oben.“

Saisonhöhepunkt wird Mitte September die Weltmeisterschaft auf dem Olympiakanal von London. Daran hat Tasiadis beste Erinnerungen. Dort will er mithelfen, den deutschen Quotenplatz für die Sommerspiele nächstes Jahr in Rio zu sichern.

„Rang 14 ist kein Weltuntergang“

So lief es bei den anderen Augsburgern, einer gewann sogar Gold

● **Der Unglückliche** Hannes Aigner (AKV) war die Nummer eins der Kajakfahrer in der deutschen Qualifikation, das EM-Einzelrennen verläuft für ihn enttäuschend. „Eigentlich ist Hannes eine coole Socke, aber diesmal kam er durch eine taktische Fehlentscheidung von der Linie ab“, sagt Bundestrainer Thomas Apel. Aigner erhält 50 Strafsekunden. „Scheinbar war ich nicht ganz drin im Tor 17.“ Sein Tonfall verrät, dass er nicht ganz der Meinung der Kampfrichter ist. Für ihn ist Rang 14 im Finale dennoch „kein Weltuntergang“. Immerhin gibt es Gold mit Alexander Grimm (Schwaben) und Sebastian Schubert (Hamm) in der Mannschaft.

● **Die Unglückliche** Vergangenes Jahr gewann Melanie Pfeifer (Schwaben) Silber (EM) und Bronze (WM), im Kajak-Finale von Markkleeberg ist die Medaillenchance schnell dahin. Der 28-Jährige verpasst die Anfahrt auf ein Tor. „Ich hatte meine Bootsspitze nicht unter Kontrolle.“ Eine Stange kippt nach innen, das Tor ist nicht mehr korrekt zu durchfahren – 50 Strafsekunden. „Es war dennoch ein schöner Lauf“, sagt die Sportsoldatin nach Rang neun.

● **Der Auszubildende** Christos Tsakmakis ist in Augsburg geboren, als Canadierfahrer aber für Griechenland unterwegs. Das bringt Vorteile. Als 27-Jähriger hat Tsakmakis

bereits dreimal an Olympischen Spielen teilgenommen, weil sich für das Heimatland seiner Eltern leichter ein Startplatz erreichen lässt. Der Nachteil: Seit der Finanzkrise in Athen muss der Schwaben-Kanute seinen Sport überwiegend aus eigener Tasche finanzieren. Als Familienvater hat er sich deshalb entschlossen, bei Kuka eine Ausbildung zum Industriemechaniker zu machen. Der Balanceakt von Sport und Beruf ist nicht einfach. „Vor der EM ist beim Rückflug vom Training in London auch noch mein Boot beschädigt worden und ich musste Ersatz besorgen.“ Den EM-Finalplatz verpasst Tsakmakis als Elfter um sechs Hundertstelsekunden. (*pede*)